

Marta Verginella

## Frauengeschichte und Geschlechterforschung in Slowenien

In der Zwischenkriegszeit waren die Herausgeberinnen und Autorinnen der Zeitschrift *Ženski svet* (Frauenwelt), die von 1923 bis 1941 in Ljubljana erschien, die radikalsten Repräsentantinnen der slowenischen Frauenbewegung. Sie vertraten die Ansicht, dass ohne die Etablierung matrilinearer Genealogien die patriarchale Logik nicht zu durchbrechen sei und dass es naiv sei, eine Veränderung in den Geschlechterverhältnissen zu erwarten, ohne die weit verbreitete Meinung, die gesamte Geschichte sei von Männern gestaltet worden, vollständig zu beseitigen. Eine umfangreiche, 1926 vom *Splošno žensko društvo* (Allgemeiner Frauenverein) herausgegebene Publikation stellte Frauen vor, die in der slowenischen Geschichte deutliche Spuren hinterlassen hatten.<sup>1</sup> Auf diese Frauen hinzuweisen hieß, am Vorurteil zu kratzen, Frauen seien ohne Geschichte, beziehungsweise es gäbe sie in der Geschichte einfach nicht. Die Entwicklung weiblichen politischen Bewusstseins brachte erstmals auch eine Konfrontation mit der Geschichte diskriminierender gesellschaftlicher Mechanismen.

### Die Entdeckung weiblicher Genealogien

Die Lehrerin Angela Vode (1892–1985), Vorsitzende der slowenischen Sektion des jugoslawischen Vereins *Ženski pokret* (Frauenbewegung)<sup>2</sup> und entschiedene Verfechterin der politischen und gesellschaftlichen Gleichberechtigung der Frauen im Königreich Jugoslawien, schrieb 1934: „Wenn wir die heutige Situation der Frauen verstehen wollen, brauchen wir zweierlei. Zum einen müssen wir die Gesellschaft verstehen, in der die Frau lebt und deren Produkt sie ist. Darüber hinaus müssen wir die Ursachen für die Entstehung dieser Gesellschaft suchen sowie ihre historische Entwicklung nachvollziehen.“<sup>3</sup>

Auf die weiblichen Varianten der Vergangenheit blickten auch die Autorinnen der ersten slowenischen Frauenzeitschrift *Slovenka* (Slowenin), die von 1896 bis 1903 in Triest erschien, wenn auch das Bedürfnis nach systematischeren Überlegungen zur Geschichte und der weiblichen Präsenz in ihr noch nicht so evident war. Die erste Redakteurin der Zeitschrift, Marica Nadlišek (1867–1940), bekam die ganze Last misogynen Traditions zu spüren. Der

- 1 *Splošno žensko društvo* (Hg.): *Slovenska žena*, Ljubljana 1926. Vgl. hier insbesondere die Beiträge von Josip Mantuani: *Slovenska žena v zgodovinski kulturi*, S. 5–7; Tatjana Rozmanova: *Od pagank do luterank*, S. 8–15; Lea Faturjeva: *Trpljenje slovenske žene v turškem času*, S. 16–20; Tatjana Rozmanova: *Plemkinje po rodu in srcu*, S. 45–54; Franja Miheličeva: *Narodne epske pesmi o slovenski ženi*, S. 55–65.
- 2 Der Verein *Ženski pokret* war Mitglied der *Feministična Aliansa Jugoslavije* (Feministische Allianz Jugoslawiens) und Teil der *International Alliance of Women for Suffrage and Equal Citizenship*.
- 3 Angela Vode: *Žena v današnji družbi*, Maribor 1934, neuaufgelegt als „*Žena v sedanji družbi*“ in Mirjam Milharčič–Hladnik/Karmen Klavžar (Hg.): *Zbrana dela Angele Vode*, Bd. 1: *Spol in upor*, Ljubljana 1998, S. 97. Vgl. Mateja Jeraj: Angela Vode, in: Nataša Budna Kodrič/Aleksandra Serše (Hg.): *Splošno žensko društvo. 1901–1945. Od dobrih deklet do feministk*, Ljubljana 2003, S. 173–174.

führende slowenische Theologe der Zeit, Anton Mahnič (1850–1920), versuchte öffentlich, ihr in spottendem und überheblichem Ton einzureden, sie solle „bei ihren so genannten weiblichen Tätigkeiten bleiben. Sind Sie eine Frau, stopfen Sie ihrem Mann die Hosen, waschen und wickeln Sie ihre Kinder, sofern Sie welche haben. Sind Sie ein Fräulein, dann sollten Sie brav im Protokoll weiblicher Ausschmückungen blättern, welches sie auf Seite 92 von Mantegazzas Buch ‚Il secolo tartufo‘ finden, denn es ist Karneval, und es mangelt nicht an Tanzfesten in Triest und Umgebung! Aber gut, Marička hat die Lehrerinnenbildungsanstalt besucht, wir können also davon ausgehen, dass sie nun Lehrerin ist. Gut – dann soll Marička den Kindern beibringen: a, b, c, d [...]. Sie soll die religiösen Wahrheiten vermitteln und niemandem die Ansichten ihres Gottes Stritar in den Kopf setzen usw. [...] Ist sie aber eine Kindergärtnerin, dann soll sie Levstiks Poesien II. Teil in die Hand nehmen, wo sie z. B. unter den ‚Kinderspielen‘ ein Lied findet, das ein Kind lehrt, den Löffel zu halten. [...] Dies ist weiblich, dies ist Ihre Aufgabe – hingegen Krieg, zu definieren, was Idealismus ist, was Realismus, was das Christentum [...] und was Doktorarbeiten sind – dies alles und Ähnliches mehr können Sie getrost uns Männern überlassen, wir werden das schon unter uns aushandeln, wie? – Es ist nicht gerade nötig, dass Sie dies wissen.“<sup>4</sup>

Mahnič stand mit seiner Abneigung gebildeten Frauen gegenüber nicht allein. Auch in liberalen Kreisen meinte so mancher, die weiblichen Forderungen nach Gleichberechtigung seien unberechtigt, indem er sich auf die „natürliche gesellschaftliche Ordnung“ berief, gegen die emanzipierte Frauen verstießen, wenn sie sich ihrer ursprünglichen Bestimmung – der Mutterschaft – verweigerten – sowie ihren gesellschaftlichen Verpflichtungen, also Tätigkeiten im Haus und in der Familie, der Kindererziehung sowie der Aufgabe, Anmut zum familiären und geselligen Leben beizusteuern. Für das politisch konservative Umfeld waren die weiblichen Bemühungen um eine rechtliche Gleichstellung mit Männern der Anfang einer Herrschaft der Frauen. Um diese Furcht einflössende Entwicklung zu stoppen, versuchte man, Frauen in die häusliche Sphäre zurück zu verbannen und gebildete Frauen sowie emanzipatorische Vorkämpferinnen durch körperliche und moralische Stigmatisierung, die auch vor Rufmord nicht zurückschreckte, zu isolieren. Ihren Einfluss versuchte man durch die Einführung neuer Kontrollinstanzen einzudämmen, etwa durch die Gründung der *Krščanska ženska zveza* (Christlicher Frauenbund) im Jahr 1900, durch den schon früher bestehenden *Katoliško društvo za delavke* (Katholischer Verein für Arbeiterinnen) sowie durch das kapillare Netz der *Marijinih društev* (Marienvereine) im gesamten slowenischen Raum.<sup>5</sup> Eine ähnliche Kontrollabsicht verfolgten die führenden Vertreter der *Slovenska*

4 Anton Mahnič: Kaj piše Marica, in: Rimski katolik, 1891, S. 117–118. Vgl. Anton Mahnič: Žensko poglavje. Zakaj je prav in naravno, da je žena podrejena možu? in: Delta 3/4 (1998), S. 109–111. Josip Stritar (1836–1923) war ein bedeutender slowenischer Dichter; Fran Levstik (1831–1887) gehört zu den ersten slowenischen Klassikern, mit großem Einfluss auf die ihm nachfolgenden Literatengenerationen. Paolo Mantegazza (1831–1910) war ein italienischer Arzt und Anthropologe. Sein Buch „Il secolo tartufo“ erschien 1889 in Mailand.

5 Zur Rolle der Kirche bei der Domestizierung von Frauen und den Bemühungen, die überkommene gesellschaftliche Ordnung aufrecht zu erhalten vgl. Maca Jogan: Seksizem v vsakdanjem življenju, Ljubljana 2001, S. 9–10.

*Ljudska Stranka* (Slowenische Volkspartei) 1910 in Krain, die ein neues Gemeindewahlrecht unterstützten, das Steuerzahlerinnen und Lehrerinnen das Recht auf persönliche Stimmabgabe gewährte.<sup>6</sup> In diesem Fall ging es nämlich nicht um die Unterstützung weiblicher Emanzipationsbemühungen, sondern um die Überzeugung, dass es den konservativsten Kräften durch die mit der Kirche sympathisierenden Wählerinnen gelingen würde, die freigeistigen Kräfte zurückzudrängen.

Die ernüchternde Erfahrung, dass auch der Kampf für mehr Demokratie nicht *a priori* die Frauen einschloss und dass die Unterstützung der Gleichberechtigung nicht zwangsläufig auch eine Verteidigung von Frauenrechten bedeutete, machten zu Beginn des 20. Jahrhunderts die slowenischen Sozialdemokratinnen. Die männlichen Sozialdemokraten befürworteten den Beitritt von Frauen in politische Vereine und ein allgemeines Wahlrecht, welches die Frauen einschloss; weniger Verständnis brachten sie dem Eifer ihrer Genossinnen im Kampf um explizite Frauenrechte entgegen. Der sozialdemokratische Kampf für die Abschaffung sozialer, wirtschaftlicher und politischer Ungerechtigkeiten bedurfte der Unterstützung der Frauen, verlangte aber auch eine deutliche Distanzierung vom bürgerlichen Feminismus. Nach männlicher sozialdemokratischer Überzeugung war die Frauenfrage ein Teil der Klassenfrage und brauchte daher keine autonomen Aktivitäten der Frauen.<sup>7</sup> Trotz dieser antifeministischen Haltung der meisten slowenischen sozialdemokratischen Männer hielten die Sozialdemokratinnen ihre Kontakte zu Vertreterinnen der autonomen Frauenbewegung aufrecht. Nicht zuletzt nahm das politische Engagement vieler Sozialdemokratinnen und Kommunistinnen innerhalb der Frauenbewegung ihren Anfang, wie die Biographien Angela Vodes, der Journalistin Alojzija Štebi (1883–1956) und der Schriftstellerin Zofka Kveder (1878–1926) zeigen.<sup>8</sup>

Sowohl Vode als auch Štebi versuchten, Frauen als eine soziale Kategorie zu definieren und erkannten das Potenzial für die Gestaltung eines neuen kollektiven weiblichen Selbstverständnisses durch die Frauengeschichtsschreibung.<sup>9</sup> Die Veränderungen von der ersten zur zweiten Generation emanzipierter Sloweninnen waren beträchtlich. Sie fielen mit den Debatten der zweiten Kriegs- und Nachkriegszeit zusammen, als die französische Schriftstellerin und Philosophin Simone de Beauvoir wortführend misogyne Denktraditionen in Frage stellte und die fest verwurzelte Überzeugung, die gesamte Geschichte sei von Männern gestaltet worden.<sup>10</sup> Für eine erfolgreiche Konfrontation mit der eigenen Rolle in der Gesellschaft und die Entlarvung historischer Beschränkungen und Unterdrückungen sei die Konstruktion einer matrilinealen Wissensgenealogie erforderlich. Unter den slowenischen Akti-

6 Milica Gaber Antić: Pomen volilne pravice za ženske, in: dies. (Hg.): Naše žene volijo!, Ljubljana, 1999, S. 12–19.

7 Vlasta Jalušič: Dokler se ne vmešajo ženske..., Ljubljana 1992, S. 88–95.

8 Mateja Jeraj: Angela Vode, in: Budna Kodrič, Serše (Hg.): Splošno žensko društvo 1901–1945, S. 166–187; Darinka Drnovšek: Alojzija Štebi, in: ebd., S. 188–210; Katja Mihurko Poniž: Drzno drugačna. Zofka Kveder in podobe ženskosti, Ljubljana 2003.

9 Joan Wallach Scott: *Feminism and History*, Oxford/New York 1996, S. 13.

10 Simone de Beauvoir: *Drugi spol*, Bd. 1, Ljubljana 1999, (frz. Orig. *Le deuxième sexe*, Paris 1949), S. 192.

vistinnen hatte sich schon in den dreißiger Jahren die Überzeugung gefestigt, das „andere Geschlecht“, das bislang auf die häusliche Sphäre konfiniert war, könne nur durch die Veröffentlichung von „Autobiographien“, durch vermehrtes Wissen über sich selbst und andere Frauen an Selbstbewusstsein gewinnen.<sup>11</sup>

Die Etablierung kommunistischer Macht in der Nachkriegszeit bedeutete für die slowenische Frauenbewegung und ihre prominentesten Vertreterinnen einen Rückschritt. Angela Vode beispielsweise wurde 1947 im Rahmen des Schauprozesses gegen die liberale Partei um Črtomir Nagode wegen „antistaatlicher Aktivitäten und Spionage“ zu zwanzig Jahren Zuchthaus und einem fünfjährigen Verlust aller politischen Rechte verurteilt. Ihre Darstellung *Žena v današnji družbi* (Die Frau in der heutigen Gesellschaft) aus dem Jahr 1934 blieb bis zum Ende der 1990er Jahre, als sie erneut aufgelegt wurde, der Öffentlichkeit unbekannt.<sup>12</sup>

### Die sozialistische Abschaffung der Ungleichheit zwischen den Geschlechtern

Die Etablierung des kommunistischen Regimes in Slowenien brachte das allgemeine Wahlrecht und die rechtliche Gleichstellung der Geschlechter, gleichzeitig vereitelte die „Politik für die Frauen“ der kommunistischen Partei aber jede autonome Artikulation von Fraueninteressen. Weiblicher Separatismus sowie alles, was nur im entferntesten an bürgerlichen Feminismus erinnerte, wurde entschieden beschnitten.<sup>13</sup>

1942 hatten die Sloweninnen zum ersten Mal gewählt und zwar die Volksbefreiungsausschüsse (*narodnoosvobodilni odbori*) in den befreiten Gebieten Unter- und Innerkrains.<sup>14</sup> Im Mai desselben Jahres hatte der Exekutivausschuss der Befreiungsfront (*Izvršni Odbor Osvo-bodilne Fronte*) den Frauen das Wahlrecht gewährt; am 11. September 1943 erteilte er allen Männern und Frauen, die das siebzehnte Lebensjahr vollendet hatten, das aktive und das passive Wahlrecht. Noch vor Ende des Zweiten Weltkrieges anerkannte damit die Befreiungsfront die Aktivitäten der Frauen innerhalb der Volksbefreiungsbewegung und entkräftete gleichzeitig die Definition politischer Staatsbürgerschaft der Zwischenkriegszeit, die

11 Eva Bahovec: *Sprema beseda*, in: Simone de Beauvoir: *Drugi spol*, Bd. 2, Ljubljana 2000, S. 614.

12 Angela Vode: *Žena v današnji družbi*, neuaufgelegt als „*Žena v sedanji družbi*“ in Milharčič-Hladnik, Klavžar (Hg.), *Zbrana dela Angele Vode*, Bd. 1: *Spol in upor*. Mirjam Milharčič-Hladnik, *Spol in upor*, in: ebd., S. 28–29, konstatiert, dass es sich hierbei um eine „grundlegende feministische Arbeit“ handle, in der die Abhängigkeit der Frauen von ökonomischen, sozialen und ideologisch-historischen Veränderungen analysiert werde. Ausgehend von der marxistischen Theorie werde die Situation der Frauen vom Mittelalter bis zur bürgerlichen Gesellschaft nachgezeichnet. Angela Vode betrachte die Frauen nicht als eine homogene gesellschaftliche Kategorie, sondern hinsichtlich ihrer sozialen Lage und Klassenzugehörigkeit.

13 Das Wahlgesetz, das am 22. August 1945 von der provisorischen Volksversammlung der Demokratischen Föderativen Republik Jugoslawien verabschiedet wurde, legte das allgemeine, gleichberechtigte und direkte Wahlrecht fest. Vgl. Božo Repe: *Pomen prvih povojnih volitev in z njimi povezanih sprememb za žensko emancipacijo v Sloveniji*, in: Gaber Antić (Hg.): *Naše žene volijo*, S. 96; Mirjana Ule: *Kontekst ženskih študij v Sloveniji*, in: Eva Bahovec (Hg.): *Od ženskih študij k feministični teoriji*, Ljubljana 1993, S. 121.

14 Tone Ferenc: *Ljudska oblast na Slovenskem 1941–1945*, Bd. 1, Ljubljana 1985, S. 242–243.

trotz proklamierter Prinzipien- und Rechtsuniversalität diese keineswegs inklusive der Frauen begriffen hatte. Aber obwohl die politischen Kräfte, die sich traditionell gegen einen gleichberechtigten Zugang von Frauen zur öffentlichen Sphäre aussprachen, im Krieg besiegt worden waren, manifestierte sich auch im siegreichen politischen Block und trotz des Eifers, ein neues Bewusstsein zu schaffen, das auch die Einbindung von Frauen in politische Gremien einschloss, eine kaum verdeckte Angst vor der umstürzlerischen Kraft und vor den Folgen eines politischen Engagements von Frauen.<sup>15</sup>

Die Erlangung des Wahlrechts für Frauen war im jugoslawischen Raum also nicht die Folge einer schrittweisen Entwicklung hin zu einer neuzeitlichen Definition von Staatsbürgerschaft. Der Eintritt der Frauen in die politische Sphäre während einer Ausnahme- und Kriegssituation traf kaum auf Gegenstimmen, zumindest nicht solche, wie sie während der frühen Frauenbewegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts artikuliert worden waren, als politisch engagierte Frauen als „eine Verletzung“ von Naturgesetzen und der Familie galten.<sup>16</sup> Trotzdem führte die Einschränkung des männlichen politischen Monopols zu widersprüchlichen Haltungen sowohl bei Männern als auch bei den Frauen.<sup>17</sup> Das Frauenwahlrecht besaß hohen Symbolwert, insofern es mit einem alten männlichen Vorrecht brach. Dennoch war der Weg von einer formalen zur tatsächlichen Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern noch weit, wie sich schon an der Repräsentanz von Frauen in einzelnen politischen Gremien der Nachkriegszeit ablesen lässt. Bis zum Herbst 1944 saß keine Frau im Exekutivorgan der Befreiungsfront, ab September 1944 trat anlässlich der Erweiterung von elf auf 27 Mitglieder Angela Ocepek bei, Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Sloweniens (KPS) und Vorsitzende des slowenischen antifaschistischen Frauenbundes. In der ersten, vierzehnköpfigen slowenischen Regierung, die am 5. Mai 1945 in Ajdovščina gewählt wurde, war Vida Tomšič, Ministerin für Sozialpolitik, die einzige Frau.<sup>18</sup>

Das Organ der *Antifaschistischen Frauenfront* Sloweniens (*Antifašistična fronta žena – AFŽ*), *Naša žena* (Unsere Frau), bot ein Forum für die Diskussionen, die die politische Anerkennung der Frauen innerhalb der slowenischen Führungskreise und unter den politisch aktiven Frauen auslöste. Ab März 1945 legte *Naša žena* ihren Leserinnen unermüdlich die Tragweite der neu gewonnen Gleichberechtigung dar und kündete den Sloweninnen von einer neuen politischen und gesellschaftlichen Zukunft. Die gleichberechtigte Staatsbürger-

15 Vida Deželak Barič: Politizacija ženske na Slovenskem v času druge svetovne vojne, in: Aleksander Žižek (Hg.): *Ženske skozi zgodovino*. Zbornik referatov 32. zborovanja slovenskih zgodovinarjev, Celje, 30. september–2. Oktober 2004, Ljubljana 2004, S. 317–322.

16 Vgl. Anna Rossi Doria, *La libertà delle donne: voci della tradizione politica suffragista*, Torino 1990.

17 Unter der weiblichen Bevölkerung war das Misstrauen gegenüber weiblichen Kandidaten weit verbreitet, insgesamt herrschte eine unangebrachte Zurückhaltung vor, was sowohl die Nominierung von Frauen für politische Ämter als auch ihre Wahl behinderte. Vgl. Tone Ferenc: *Ženske in volilna pravica*, in: Gaber Antič, *Naše žene volijo*, S. 69. Auch im ehemals zu Italien gehörenden Küstenland, wo sich unzählige Frauen der Befreiungsbewegung angeschlossen hatten, organisierten sich dieselben nach dem Krieg nur begrenzt, und ihre Unterstützung für weibliche Kandidaten blieb minimal. Vgl. Nevenka Troha: *Vstop Primork v politiko*, ebd., S. 44–58.

18 Valerija Burja Bernik: *Vloga žensk v osvobodilnem gibanju na Slovenskem*, unveröff. Magisterarbeit, Philosophische Fakultät, Universität Ljubljana, 2001, S. 69–75.

schaft hätten sich die Frauen selber erkämpft, betonten die Autorinnen der Zeitschrift. Mittels ihres Wahlrechts könnten sie die Volksherrschaft unterstützen, dieselbe vertreten und dem neuen Staat so zu einem festen Fundament verhelfen.<sup>19</sup>

Da die führenden slowenischen Politiker insbesondere in den ersten Monaten nach dem Krieg der Unterstützung der Frauen bedurften, betonten sie deren Gleichberechtigung, die sie sich während des nationalen Befreiungskampfes erkämpft hätten. Frauen „unterscheiden sich in keinsten Weise von den besten Kämpfern“, erklärte Tito in einer seiner Reden, die in der Zeitschrift *Naša žena* abgedruckt wurde. Er betonte die Rolle der Frauen bei der Festigung kommunistischer Macht und von ‚Brüderlichkeit und Einheit‘, vor allem aber bei der Erziehung der jungen Generation. Die Frauen hätten durch Mut und Kampfgeist bewiesen, dass sie nicht nur die Haushaltsführung beherrschten, sondern auch Öffentlichkeitsarbeit und Kriegsführung.<sup>20</sup> Auch Boris Kidrič (1912–1953), erster Nachkriegspräsident Sloweniens, erklärte in seinem Artikel „Pravica in njena uporaba“ (Das Recht und seine Anwendung), der Anfang 1945 im Organ der Volksbefreiungsbewegung, *Slovenski poročevalec* (Slowenischer Berichterstatter), veröffentlicht worden war und den *Naša žena* nachdruckte, die weibliche Gleichberechtigung in allen ihren Formen sei eine der demokratischen Errungenschaften des Volkswillens. Der Weg dahin sei ein ganz eigener gewesen, weil „im Gegensatz zu allen reaktionären Vorurteilen und Hindernissen der Vergangenheit“ stehend. Die Erlangung des Wahlrechtes bedeute aber noch nicht dessen Durchsetzung.<sup>21</sup> Gleichzeitig verdeutlichte er, es gebe auch Irrwege des Feminismus. Die wahre Lösung der Frauenfrage liege in der Beseitigung gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Benachteiligung. Der Kampf um eine egalitäre Gesellschaft bedeutete daher auch ein Streben nach Durchsetzung der Geschlechtergleichheit, wohingegen jede getrennte Problematisierung der Lage der Frauen, ihrer Rolle in der Familie und in der Gesellschaft, müßig und schädlich sei.<sup>22</sup>

Auch Vida Tomšič (1913–1998), nach dem Krieg die bedeutendste slowenische Politikerin, war überzeugt, dass die Frauenfrage ausschließlich als ein Teil der Arbeiterfrage zu lösen sei.<sup>23</sup> Die jugoslawische Nachkriegsregierung versuchte durch die veränderte gesellschaftliche Ordnung sowie durch spezifische Maßnahmen, die den Frauen grundlegende soziale Rechte garantierten wie geregelter Mutterschutz, Kindertagesstätten, Zugang zu Verhütungsmitteln, das Recht auf Abtreibung sowie mit der Erwerbstätigkeit verknüpfte Rechte,

19 Slowenische Kommunistinnen, die während des Krieges verantwortungsvolle Positionen innegehabt hatten, sahen bei Kriegsende ihre Rolle allerdings nicht innerhalb der Antifaschistischen Frauenfront, sie wollten weiterhin an der „richtigen Politik“ teilhaben. Repe nennt Zdenka Kidrič, die zu Beginn des Krieges den Sicherheits- und Nachrichtendienst leitete, und Vida Tomšič, die in der Nachkriegsregierung einen Ministerposten übernahm. Insgesamt stellt er aber fest, dass an die slowenische und jugoslawische politische Spitze „nach dem Krieg nur zehn Frauen aufgestiegen waren, mehrheitlich Vorkriegskommunistinnen oder solche, die sich während des Krieges behauptet hatten.“, Božo Repe: *Pomen prvih povojnih volitev*, S. 94–95.

20 Titove besede, in: *Naša žena* 12 (1945), S. 252.

21 Boris Kidrič: *Pravica in njena uporaba*, in: *Naša žena* 6/7 (1945), S. 104.

22 Ebd., S. 103–104.

23 Vida Tomšič: *Ženska, delo, družina, družba*, Ljubljana 1978, S. 235, zit. nach Milica Gaber Antič: *Ženske v parlamentu*, Ljubljana 1998, S. 161–162.

die Gleichberechtigung der Frauen umzusetzen.<sup>24</sup> Vor dem Gesetz waren alle Ungleichheiten abgeschafft. Für die kommunistische Führung existierten so nur noch materielle Nachteile und überkommene Denkweisen, die sie vor allem den Folgen von wirtschaftlicher Unterentwicklung, Primitivismus und der Einstellung zum Privateigentum zuschrieben: „Rückständiges Hauswirtschaften und noch bestehende materielle Probleme der Familie machten es den Frauen unmöglich, in vollem Maße am wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. So entstanden Konflikte zwischen ihrer Rolle in der Gesellschaft und ihrer Rolle im Haus.“<sup>25</sup>

Die slowenische politische Führung lehnte also „bürgerliche feministische Haltungen“ ab, und sie stand auch denjenigen Aktivistinnen kritisch gegenüber, die einer eigenen, organisierten Frauenpolitik das Wort redeten. Bereits 1944 hatte die kommunistische Parteiführung zu verstehen gegeben, die Antifaschistische Frauenfront dürfe sich nicht zu einer starken, von der Partei losgelösten Organisation entwickeln. Insbesondere diejenigen Aktivistinnen und Politikerinnen hatten sich verdächtig gemacht, die vor dem Krieg in der liberalen oder auch in der sozialdemokratischen Frauenbewegung engagiert gewesen waren.<sup>26</sup>

Es gehe nicht darum, ob in den Gremien eine bestimmte Anzahl Frauen vertreten sei, schrieb *Naša žena*, sondern dass sie sich aus loyalen und aufopferungsvollen Menschen zusammensetzten, ganz gleich ob Männer oder Frauen; es gehe nicht um ein zahlenmäßiges Verhältnis, sondern um Qualität: „Diese schädliche feministische Anschauung müssen wir entschieden bekämpfen. [...] Sie zerstört unsere Einheit, entfernt die Frau vom gemeinsamen Kampf, verengt ihren Blick, unterminiert ihren Fleiß und ihre Kraft für die Ziele unseres Volkes.“<sup>27</sup> Frauen in die Frauennische abzuschieben, bedeutete für *Naša žena*, den Zusammenhalt des Volkes zu zerstören und Frauen aus dem gemeinsamen politischen Kampf auszuschließen. Dass die Frauenorganisation in der Tat Teil der Volksfront und kein feministischer, gegen die Männer arbeitender Kreis war, propagierten allerdings auch die Vertreterinnen der AFŽ bei ihrer Arbeit an der Basis.<sup>28</sup>

Die Antifaschistische Frauenfront wurde 1953 aufgelöst und durch die *Zveza ženskih društev* (Bund der Frauenvereine) ersetzt, die unter der Schirmherrschaft der *Socialistična zveza delovnega ljudstva* (Sozialistischer Bund der Werktätigen) agierte. Seit 1962 nannte sich der Bund *Konferenca za družbeno aktivnost žensk* (Konferenz für die gesellschaftlichen Aktivitäten der Frauen), seit 1976 war der *Svet za vprašanja družbenoekonomskega in političnega položaja žensk pri predsedstvu Republiške konference Socialistične zveze delovnega ljudstva* (Rat für Fragen der sozioökonomischen und politischen Lage der Frauen beim Vorsitz der Republik-Konferenz des Sozialistischen Bundes der Werktätigen) zuständig. Die Angst vor dem Feminismus bestand weiterhin; weniger die Angst „vor einem zu großen Maß an Frauenrechten, die den sozialistischen Frauen im Vergleich zu ihren westlichen ‚kapitalistischen

24 Zur Rolle und Lage der Frauen in Slowenien in den Jahren 1945–1953 Mateja Jeraj: *Slovenke na prehodu v socializem*, Ljubljana 2005.

25 Božo Repe: *Pomen prvih povojnih volitev*, S. 97.

26 *Volile smo*, in: *Naša žena* (1945), S. 148.

27 Ebd.

28 Nevenka Troha, *Vstop Primork v politiko*, S. 49.

Kolleginnen' in einem sehr viel weiteren Rahmen zugestanden wurden (zumindest was die formale Gleichberechtigung von Männern und Frauen betrifft, beispielsweise betreffs der Gleichsetzung nichtehelicher mit ehelichen Partnerschaften, der Ausweitung der Erziehungszeiten, welche im übrigen auch Männer in Anspruch nehmen konnten, des liberalen Abtreibungsrechts sowie der hohen Anzahl Frauen, die in öffentlichen Institutionen beschäftigt waren), als vielmehr die Angst des monolithischen politischen Systems vor der Andersartigkeit der Frauen, die außerhalb des Stalls natürlich schwieriger zu kontrollieren wären.<sup>29</sup>

## Die Anfänge slowenischer Frauenstudien

In den siebziger Jahren löste die Einsicht, dass mit der Abschaffung der rechtlichen Diskriminierung keineswegs auch deren tatsächliche Beseitigung einhergegangen war und dass trotz zahlreicher Veränderungen im Verhältnis zwischen den Geschlechtern das Monopol der öffentlichen und politischen Sphäre fest in der Hand der Männer blieb, Diskussionen darüber aus, wie nun auch die patriarchalen Denkstrukturen zu beseitigen wären.<sup>30</sup> 1976 organisierten das *Marksistični Center Zveze Komunistov Slovenije* (Marxistisches Zentrum des Bundes der Kommunisten Sloweniens) und das *Center za ideološko delo pri Zvezi Komunistov Hrvaške* (Zentrum für Ideologische Arbeit beim Bund der Kommunisten Kroatiens) in Portorož eine Konferenz zur gesellschaftlichen Lage der Frauen im selbstverwalteten System.<sup>31</sup> In einer der Sektionen diskutierte man auf Anregung der Teilnehmerinnen aus Kroatien über den „aktuellen Feminismus“.<sup>32</sup> In den Folgejahren entstanden einzelne soziologische Studien zu frauenspezifischen Themen, an die Öffentlichkeit drangen jedoch vor allem die Themen, die „sorgfältig in den ideologischen Mantel des Sozialismus und der Selbstverwaltung gehüllt waren (...). Zu Beginn musste jede Äußerung zumindest einige kritische Bemerkungen über den so genannten ‚westlichen bürgerlichen Feminismus‘ beinhalten oder aber ihm wurde der Mantel des westlichen ‚sozialistischen Feminismus‘ übergeworfen.“<sup>33</sup>

Mitte der achtziger Jahre entstanden unter dem Einfluss westeuropäischer neofeministischer Aktivitäten erste Frauenklubs (z. B. der *Lilit Klub*) sowie Beratungsstellen für Frauen und auch eine Frauensektion beim Soziologenverband.<sup>34</sup> Eine Gruppe slowenischer Gesellschafts- und Geisteswissenschaftlerinnen befasste sich mit Geschlechterunterschieden in der pädagogischen und wissenschaftlichen Arbeit und stand in Kontakt mit feministischen

29 Silvija Borovnik: *Pišejo ženske drugače?* Ljubljana 1995, S. 21.

30 Maca Jogan: *Seksizem*, S. 242.

31 Lenca Bogovič/Zoja Skušek (Hg.): *Zbornik Spol: Ž*, Ljubljana 1996.

32 Eva Bahovec/Nina Vodopivec/Tanja Salecl: *Slovenia*, in: Gabriele Griffin (Hg.): *Women's Employment, Women's Studies, and Equal Opportunities 1945–2001. Reports from Nine European Countries*, Hull 2002, S. 314.

33 Vlasta Jalušič: „Nove demokracije“ in „ženske študije“, in: Bahovec (Hg.): *Od ženskih študij k feministični teoriji*, S. 107–118.

34 Zu diesen und ähnlichen Initiativen in den achtziger und neunziger Jahren vgl. Marija Wakounig, *Für Vaterland und Heimat. Frauen in Slovenien 1900–2000*, in: Dies. (Hg.): *Die gläserne Decke. Frauen in Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa im 20. Jahrhundert*, Innsbruck u. a. 2003, S. 189–191.



Gruppen in Zagreb und Belgrad, die eine breite Diskussion über Frauen und Politik initiiert hatten.<sup>35</sup>

1986 war ein Themenheft der Zeitschrift *Problemi* (Probleme) den Frauenstudien gewidmet, im selben Jahr veröffentlichte die Soziologin Maca Jogan ein Buch über Frauen, Familie und Kirche.<sup>36</sup> 1990 wurde eine parlamentarische Kommission für Frauenpolitik (*Komisija za žensko politiko*) gegründet, und der Verein *Ženske za politiko* (Frauen für die Politik) organisierte ein Symposium zum Thema „Frauen – Politik – Familie“. Im Mittelpunkt der gesellschafts- und geisteswissenschaftlichen Forschungen standen die stärkere Beteiligung von Frauen an der Politik, die Repräsentation von Frauen in den Parteien und politischen Gremien sowie Fragen zu Abtreibung, sexuellem Missbrauch, Gewalt gegen Frauen und anderem mehr.<sup>37</sup> Auf Initiative der Liberaldemokratischen Partei (*Liberalna Demokratska Stranka*, LDS) und der Kommission für Frauenpolitik wurde 1992 das Amt für Frauenpolitik (*Urad za žensko politiko*) eingerichtet, das im Jahr 2000 in Amt für Chancengleichheit von Männern und Frauen (*Urad za enake možnosti moških in žensk*) umbenannt wurde.

Viele dieser Initiativen zu Beginn der 1990er Jahre verebten schnell. Mirjana Ule stellte 1993 fest, ein geringer Zusammenhalt und eine Aufspaltung nach Parteizugehörigkeit sei charakteristisch für die slowenische Frauenszene, so dass nur selten und nur anlässlich kritischer äußerer Anlässe – z. B. während der Jugoslawienkriege oder wenn elementare Frauenrechte bedroht waren – gemeinsame Aktionen organisiert würden. Es sei immer noch nicht gelungen, Frauenstudien an einer slowenischen Fakultät zu etablieren. Ein nachhaltiges und vernetztes Forschungsfeld Frauenstudien existiere nicht.<sup>38</sup>

Mit der Gründung der Fachzeitschrift für Frauenstudien und feministische Theorie *Delta* 1995 begann die Situation sich aber zu verändern. Vermehrt erschienen übersetzte und eigene publizistische Produktionen, die versuchten, dem Bedürfnis nach differenziertem Wissen auf dem Gebiet der feministischen Theorie und der Geschlechtertheorie nachzukommen. Seit Ende der 1990er Jahre ist die Geschlechterforschung Teil der geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Studiengänge der Universität Ljubljana. 1997 nahm an der Philosophischen Fakultät ein interdisziplinärer Studiengang „Frauenstudien und Feministische Theorie“ seine Arbeit auf.

35 Marina Gržinić: *Ženske študije na teritoriju Jugoslavije*, in: *Delta* 3/4 (2003), S. 167–177.

36 Maca Jogan: *Ženska, cerkev in družina*, Ljubljana 1986.

37 Gržinić, *Ženske študije*.

38 Vgl. Mirjana Ule: *Kontekst ženskih študij v Sloveniji*, in: Bahovec (Hg.): *Od ženskih študij k feministični teoriji*, S. 123. Weitere wichtige Studien der 1990er Jahre zur Frauenthematik sind Dies./Anuška Ferligoj/Tanja Rener (Hg.): *Ženska, zasebno, politično*, Ljubljana 1990; Eva Bahovec Dolar (Hg.): *Ženska seksualnost. Freud in Lacan*, Ljubljana 1991; Dies.: *Abortus – pravica do izbire?! Ljubljana 1991*; Sabina Žnidaršič-Žagar: *Ora et labora – in molči ženska! Pregled demografije dežele Kranjske in pridobitnosti žensk v desetletjih 1880–1910*, Ljubljana 2000.

## Frauengeschichte, Geschlechtergeschichte

Die slowenische Historiographie blieb bis zum Ende der 1980er Jahre eine Bastion traditioneller Misogynie und nahm die internationale Frauen- und Geschlechterforschung bis zur Mitte der neunziger Jahre kaum zur Kenntnis. Dem Impuls von Neda Pagon 1992 folgend, die Frauengeschichte „wie eine überzeugende Intrige, wie eine Art Verschwörung hineinzuschmuggeln“ in die allgemeine Geschichtsschreibung,<sup>39</sup> bestätigte 1994 auch Peter Vodopivec, einer der führenden Neuzeithistoriker; Frauen würden als „mehr oder weniger anonym und selbstverständlicher Teil der Geschichte der Slowenen“ behandelt. Mehr noch, die „ältere Generation slowenischer Politik-, Sozial- und Literaturhistoriker [schenkt] den herausragenden Damen der slowenischen Geschichte mehr Aufmerksamkeit als die Nachfolgeneration, die unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg die Arbeit aufnahm [...]“.<sup>40</sup> In der Tat bestätigt die systematische Ausgrenzung von Frauen aus zahlreichen historischen Synthesen, Monographien, Lexika, Chroniken, historischen Handbüchern und nicht zuletzt Schulbüchern der 1970er und 1980er Jahre diese Feststellung. Ein Vergleich der 1979 von Zdenko Čepič und Dušan Nečak herausgegebenen, mehr als 950 Seiten umfassenden *Zgodovina Slovencev* (Geschichte der Slowenen)<sup>41</sup> mit der sechsbändigen, etwa tausendseitigen *Zgodovina slovenskega naroda* (Geschichte des slowenischen Volkes) von Josip Gruden aus den Jahren 1910 bis 1916 zeigt, dass Frauen in der älteren Arbeit häufiger erwähnt werden.<sup>42</sup> Aber auch im Vergleich zur 1995 erschienenen *Slovenska zgodovina do razsvetljenstva* (Slowenische Geschichte bis zur Aufklärung) von Peter Štih und Vasko Simoniti steht die Geschichte von Gruden besser da.<sup>43</sup>

Bis zum Beginn der 1990er Jahre erschienen in den Zeitschriften *Zgodovinski časopis* (Historische Zeitschrift), dem zentralen Organ der slowenischen Geschichtswissenschaft, und *Prispevki za zgodovino delavskega gibanja* (Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung)/*Prispevki za novejšo zgodovino* (Beiträge zur Neueren Geschichte; die Umbenennung fand 1986 statt) jeweils eine einzige Abhandlung zur Frauengeschichte.<sup>44</sup> Auffällig ist, dass es auch

39 Neda Pagon: Plaidoyer za zgodovino žensk, in: *Zgodovinski časopis* 4 (1992), S. 539; Dies., Kriki in šepetanja, in: Bahovec (Hg.), *Od ženskih študij k feministični teoriji*, S. 51–52 (Zitat).

40 Peter Vodopivec: Kako so ženske na Slovenskem v 19. stoletju stopale v javno življenje, in: *Zgodovina za vse* 2 (1994), S. 30.

41 Zdenko Čepič/Dušan Nečak: *Zgodovina Slovencev*, Ljubljana 1979.

42 Josip Gruden: *Zgodovina slovenskega naroda*, Ljubljana 1955 (Erstausgabe 1910–1916).

43 Peter Štih/Vasko Simoniti: *Slovenska zgodovina do razsvetljenstva*, Ljubljana, Klagenfurt 1995.

44 Jasna Fischer: Delavke tobačne tovarne v Ljubljani v letih 1871–1914, in: *Prispevki za zgodovino delavskega gibanja* 1/2 (1984), S. 11–62 sowie Darja Mihelič: Ženska v piranskem območju srede 14. stoletja, in: *Zgodovinski časopis* 1/2 (1978), S. 23–36. Mihelič hat sich im letzten Jahrzehnt systematisch mit der Lage von Frauen im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Istrien beschäftigt. Vgl. Dies.: Žena v gospodarstvu od 13. do 18. stoletja, in: *Zgodovinski časopis* 2 (1989), S. 278–280; Dies.: Srednjeveška Tržačanka v ogledalu mestnega statuta, in: *Etnolog*, n. vrsta, 7 (1997), S. 87–102; Dies.: Odnos oblastnih ustanov do žensk in otrok v srednjeveških mestih severozahodne Istre, in: *Acta Histriae* 7 (1999), S. 329–348; Dies.: Ženska čast v istrskih mestih. Trst, Koper, Izola, Piran (14.–15. stoletje), in: *Acta Histriae* 8 (2000), S. 29–40; Dies.: Udeležba žena v kazenskih procesih. Piran, 1302–1325, in: *Etnolog*, n. vrsta 62 (2001), S. 45–55; Dies.: Žena v rokodelstvu in obrti slovenskih mest na prehodu v novi vek, in: *Acta historico-oconomica* 28–29/2001–2002, S. 79–96; Dies.: Crafts and trades practised by

danach eher Vertreterinnen nicht-historischer Disziplinen waren, die der Frauengeschichte Aufmerksamkeit schenkten wie die Soziologinnen Mirjam Milharčič Hladnik<sup>45</sup> und Milica Gaber Antič<sup>46</sup> und die Politologin Vlasta Jalušič.<sup>47</sup> Auch die Debatte über die Potenziale einer Männergeschichte wird vor allem in der Anthropologie und Soziologie geführt.<sup>48</sup> Bis zum Ende der 1990er Jahre blieb die slowenische Geschichtsschreibung also nahezu undurchlässig für den Forschungsstand, der innerhalb der Frauen- und Geschlechterforschung in Slowenien und anderswo auf der Welt erreicht worden war.<sup>49</sup>

Die Herausgeberinnen des 2003 erschienenen Sammelbandes *Splošno žensko društvo 1901–1945. Od dobrih deklet do feministk* (Allgemeiner Frauenverein 1901–1945: Von braven Mädchen zu Feministinnen) legten die erste umfassende Darstellung der slowenischen Frauenbewegung von den Anfängen bis zum Zweiten Weltkrieg vor, die fortan nur schwer zu ignorieren war.<sup>50</sup> 2007 erschien mit ähnlichem Anspruch *Pozabljena polovica. Portreti žensk 19. in 20. stoletja na Slovenskem* (Die vergessene Hälfte. Frauenportraits des 19. und 20. Jahrhunderts im slowenischen Raum), bestehend aus 129 Biographien bedeutender Frauen.<sup>51</sup> Dass im letzten Jahrzehnt in Slowenien tatsächlich eine Erweiterung der Forschungsinteressen insbesondere unter jüngeren Historikerinnen und Historikern stattgefunden hat, beweist der Umstand, dass die 32. Zusammenkunft der slowenischen Historiker (sic!) 2004 in Celje den „Frauen in der Geschichte“ (*Ženske skozi zgodovino*) gewidmet war.<sup>52</sup> Mehr als vierzig Referentinnen und Referenten diskutierten weibliche Aktivitäten und Präsenz in der Vergangenheit aus politischer, wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und kultureller Perspektive. Insgesamt ergeben die drei genannten Sammelbände und die weiteren Studien, die in den letzten Jahren erschienen sind, einen nicht unbeträchtlichen Ertrag für die Frauen- und Geschlechtergeschichtsschreibung.<sup>53</sup> Ob sie allerdings ausreichen, um eine grundlegende Kehrtwende hin zu einer angemessenen Anerkennung des weiblichen Beitrags zur Historie zu bewerkstelligen, wird die Zukunft erst zeigen müssen. Die neueste Gesamtdarstellung zur slowenischen Geschichte zwischen 1848 und 1992 jedenfalls, die vorgibt, auf „slowenisches

women in urban settlements in the territory of Slovenia during the Middle and Early Modern Ages, in: *Annales, Series historia et sociologia* 2 (2002), S. 307–320; Dies.: *Žena v predkapitalističnem obdobju na Slovenskem*, in: *Žižek* (Hg.): *Ženske skozi zgodovino*, S. 23–30.

45 Mirjam Milharčič Hladnik: *Šolstvo in učiteljice na Slovenskem*, Ljubljana 1995.

46 Milica Gaber Antič: *Ženske v parlamentu*, Ljubljana 1998.

47 Vlasta Jalušič: *Dokler se ne vmešajo ženske*.

48 Der Anthropologe Bojan Baskar fragte schon 1990 „Je možna zgodovina moških?“ (Ist eine Geschichte der Männer möglich?), in: *Časopis za kritiko znanosti* 136/137 (1991), S. 73–76. Ähnlich sind im Themenheft „Očetov delež“ (Der Anteil des Vaters) derselben Zeitschrift, 162/163 (1994), Studien von nicht-Historikern und nicht-Historikerinnen erschienen.

49 Eva Bahovec/Katarina Šetinc: *Demokracija je ženskega spola. Feministične vaje v slogu*, Ljubljana 2006, S. 18.

50 Budna Kodrič/Šerše (Hg.): *Splošno žensko društvo 1901–1945*.

51 Alenka Šelih u. a. (Hg.): *Pozabljena polovica: Portreti žensk 19. in 20. stoletja na Slovenskem*, Ljubljana 2007.

52 *Žižek* (Hg.): *Ženske skozi zgodovino*.

53 Außer den bereits erwähnten vgl. noch Tina Bahovec (Hg.): *frauen.männer*, Klagenfurt 2007; Marta Verginella: *Ženska obrobja. Vpis žensk v zgodovino Slovencev*, Ljubljana 2005.

und internationales geschichtswissenschaftliches Schaffen“ zu rekurrieren, lässt auch diejenigen Aspekte der Frauengeschichte beiseite, die bereits grundlegend erforscht und dokumentiert sind.<sup>54</sup> Die nationale Meistererzählung, die diese „Slowenische Neuere Geschichte“ nicht zuletzt auch ist, sieht offenbar eine Teilhabe der Frauen auch dann noch nicht vor, wenn ihre Präsenz so offensichtlich durch Dokumente belegt ist, dass sie auch der misogynen Vorhang nicht vollkommen verdecken kann.<sup>55</sup>

54 Jasna Fischer u. a.: *Slovenska novejša zgodovina: Od programa Zedinjena Slovenija do mednarodnega priznanja Republike Slovenije (1848–1992)*, 2 Bde., Ljubljana 2005. Zitat aus dem kurzen Vorwort der Hauptherausgeberin, Jasna Fischer, o. S.

55 Dass die Geschichtswissenschaft in ihrer nationsbildenden Funktion der Einbeziehung von Frauen in die Meistererzählung nicht wohlgesonnen ist, zeigt sich auch in anderen Ländern. Vgl. Sylvie Chapeiron: *Une génération d'intellectuelles dans le sillage de Simone de Beauvoir*, in: *Clio* 13 (2001), S. 99–116; Karen Offen/Ruth Roach Pierson/Jane Rendall (Hg.): *Writing Women's History. International Perspectives*, Bloomington/Ind. 1991.